

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brekernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 99

Donnerstag den 16. Dezember 1920

2. [45.] Jahrgang

Stephan Radič.

(Zu seiner Agrarer Rede.)

„Gelobt sei Jesus! Hoch die Republik!“ Mit diesen Worten eröffnete und beendete Stephan Radič am 8. Dezember seine Agrarer Rede. Auf dem Marktplatz, wo sich zwanzigtausend kroatische Bauern um ihren Messias scharten, wehten kirchliche Fahnen und am Schlusse der Versammlung erbrauste das Danklied: „Großer Gott, wir loben dich!“

Stephan Radič hat in Frankreich studiert und ist dort sicherlich nicht von religiöser Schwärmerei durchglüht worden. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sich der Freigeist während seiner Kerkerhaft unter der Einwirkung irgendeiner übersinnlichen Erscheinung in einen mönchischen Frömmel verwandelt hätte. Nein, sondern die Religiosität ist für Stephan Radič Mittel zum Zweck. Seine vorgebliche Gläubigkeit ist die Quelle seiner Kraft, das Geheimnis seiner Größe und die Ursache seiner Gefährlichkeit.

Man muß kein Psychologe oder Menschenkenner sein, um den Urgrund der kroatischen Bauernseele erfassen zu können. Das ist die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen. Das wirtschaftliche Elend, die Mühe des Lebens haben auch den kroatischen Bauern zum Revolutionär gemacht. Stephan Radič ist der berechtigte Dolmetsch dieser sozialrevolutionären Stimmung. Er sagt seinen Bauern, daß der neue Staat, die neue Dynastie, die neue Nachbarschaft, kurz und gut, daß alles und jedes an den unleidlichen Zuständen die Schuld trage, und verspricht ihnen das Paradies auf Erden, die neutrale Bauernrepublik, wo es keine Herren, keine Steuerbeamten, keine Soldaten und keine Gendarmen geben solle.

Der Bauer ist von Natur aus konservativ und der kroatische Bauer in besonderem Grade. Seit Jahrhunderten war er ein getreuer Diener seines Herrn, mag dieser nun Kaiser oder König

geheißen haben. Die revolutionäre Umwandlung von heute auf morgen erscheint darum auf den ersten Blick als seltsam, unerhört, löst sich aber bei näherer Betrachtung als geradlinige Fortentwicklung auf. Die Widersprüche sind bloß die den geänderten Verhältnissen angepassten Neugierlichkeiten, welche den im Wesen gleichgebliebenen Konservatismus verhüllen.

Der kroatische Stamm ist mit dem serbischen Volke durch die gleiche Abstammung und Sprache verbunden, aber durch eine jahrhundertelange Geschichte getrennt. Wenn sich Blutsverwandte streiten, so ist die gegenseitige Abneigung viel grimmiger und viel andauernder als zwischen Menschen, die sich fremd gegenüberstehen. Die Merkmale der Unterscheidung wie Staatsgebiet, Kultur, Lebensführung, Ethik, Religion wurden daher seit altersher von Kroaten und Serben viel schärfer hervorgehoben als etwa zwischen Serben und Slowenen. Mit der Errichtung des dreinamigen Königreiches sind nun alle bisherigen Unterscheidungsformen scheinbar zerbrochen worden bis auf eine: die Religion. Daher gruppiert sich der gesamte Widerstand, den das konservative Kroatentum gegen das Serbentum aufbringt, um diesen Grundstock herum. Die Radič-Bewegung ist daher keine künstliche Propaganda, sondern nur der Ausfluß einer das ganze Kroatentum erfassenden Gärung.

„Zwinget uns nicht,“ sagte Stephan Radič u. a., daß die schwierigen Hände in der Verzweiflung und auf Grund des Rechtes der Revolution anstelle der Gummikugeln zu den Bleiflugeln greifen!“ Aus diesen Worten spricht ein Kraftgefühl, das durch die verbüßte Kerkerhaft zwar ins Pathologische gesteigert sein mochte, aber dennoch in dem Bewußtsein der unbedingten Verlässlichkeit seiner Anhänger verankert sein muß. Selten hat ein Volksführer in einem Militärstaate ähnliche Worte gebraucht. Schönerer, dessen politische Unentwegtheit gleichfalls durch eine Gefängnisstrafe versteift wurde, hat sein

politisches Ziel stets nur auf legalem, parlamentarischem Wege zu erreichen versucht. Aber freilich, die alldeutsche Bewegung bezweckte eine politische Veränderung auf Grund einer konfessionellen Revolte; Stephan Radič aber verkündet sein politisches Evangelium als Schutzmittel zur Erhaltung des angestammten Glaubens. Die Bestrebungen Schönereks waren ein Produkt seines eigenen nationalen Idealismus und konnten nur bei den Intelligenzschichten auf Verständnis stoßen; Stephan Radič aber schöpft seine Lehren aus dem realistischen Volkswillen, den er bloß formt, erweitert und lenkt.

Als Endziel seines Programmes schwebt dem kroatischen Bauernführer die Schaffung einer neutralen jugoslawischen Verbandsrepublik vor, welche alle vier jugoslawischen Sprachstämme, Ionach einschließlich der Bulgaren, in sich vereinigen soll. Diese Forderung ist natürlich darauf berechnet, der Radič-Partei auch außerhalb Kroatiens Anhänger und Freunde zuzuführen. Die politische Zusammenfassung aller Südslawen stellt das Maximalprogramm auf nationalpolitischem Gebiete dar und wird auf die übrigen jugoslawischen Parteien eine so mächtige Wirkung ausüben, daß sie schon aus Gründen der Selbsterhaltung in die gleichen Bahnen werden einlenken müssen. Die einzige, aber heikelste Schwierigkeit bildet für die monarchistischen Parteien die Forderung nach der Republik. Für Radič selbst ist sie bloß ein taktisches Manöver. Man kann überzeugen sein, daß die kroatischen Bauern über das Wesen einer Republik nur recht unklare Vorstellungen haben. Sie verlangen einfach die Umkehrung des Bestehenden, die Verneinung des Tatsächlichen, den Umsturz von unten nach oben. Wäre Jugoslawien eine bäuerliche Republik, so würden sie die Gründung eines militärisch starken Königreiches Kroatiens fordern. Ist es auch Unfug, hat es doch Methode.

Die angestrebte Neutralität ist allerdings dem Scheine nach mit der geforderten Grenzkorrektur

Schattenriffe.

Von Hansl Rubin, Bad Radein bei Radkersburg.

Vor vielen Jahren war es. Da saß auf der Promenade am Quarnero in Abbazia ein Mann und schnitt mit einer Schere Silhouetten aus Seidenpapier. Dicht gedrängt umstand das Publikum seine Holzbude. Er war ein Künstler in seinem Fach. Aber erbarmungslos. Da gab's kein geschicktes Retuschieren wie beim Photographen. Krummgebogene und aufgestülpte Nasen, spitzes Kinn, vorstehende Unterlippen — das waren alles Dinge, die auf den haarstarken Schattenriffen ohne Schonung sichtbar wurden. Deshalb machte die liebe Götter immer nur klüchtigen, neugierbefriedigenden Halt vor der Bude.

Seltsam ist's, daß ich so oft an den Mann denken muß. Es gibt aber Einblicke im Leben, die uns silhouettengleich in der Seele haften bleiben und ebenso erbarmungslos zur Wiedergabe reizen.

Am Schwarzenbergplatz in Wien bestiegt ein etwa achtjähriges Mädchen an der Hand seiner Erzieherin die Elektrische. Unwillkürlich richten sich aller Blicke auf das Kind, das ganz in starre, lautlosnatternde Seide gekleidet ist. Mit einer graziosen, eingelernten Handbewegung rafft es sein weitbauschiges Mäntelchen zusammen und nimmt Platz, wobei es die Füße in hochgestöckelten Schuhen zierlich kreuzt. Danach beginnt es in lächerlich affektiertem Tone eine Unterhaltung mit dem Fräulein: „Die Toilette im ersten Schaufenster bei Gerngroß, die wir uns gestern angeschaut, will Mama mir kaufen. Die kleidet mich totschick! Ich werde sie zum nächsten Fünfuhrtee anziehen, was meinen Sie, Fräulein?“ — Die Angeredete wagt nur ein schüchternes „Ja!“ wie Leute, die wissen, daß ein Widerspruch nicht gebildet wird. Die übrige Um-

gebung aber sieht einander stumm an. Die Kleine beginnt kokette Blicke um sich zu werfen aus halb zugekniffenen Augen. Den rosigten Kindermund umschwebt ein blasiertes, wissendes Lächeln.

Mir tut der Anblick in der Seele weh. Ein Gefühl von Beschämung wälzt in mir auf. Wahrhaftig, ich schäme mich für das Kind, das kein Kind mehr ist mit seinen acht Jahren.

Da hebt es von neuem zu sprechen an: „Fräulein, haben Sie mich schon den neuen Phantastentanztänzen gesehen?“ Nun erlaubt sich das Fräulein einen leisen Einwand: „Aber — Renée!“ Doch Renée lacht spöttisch und belustigt auf.

Ich habe den Wagen längst verlassen und noch geist mir das Lachen in den Ohren. Ein Zorn hat mich gepackt, der meine Hand zur Faust ballen läßt: „Wer hat dieses Kind so früh aus seinem Paradiese verstoßen?“ Mir ist, als müßte diese Frage zum Brandmal werden auf den Stirnen von Rendes Eltern. Moderne Großstadtjugend! — „Ich hab' sie kennen gelernt in ihrem ganzen Elend!“

Schankenhingegeben spaziere ich die Ringstraße entlang. Mein Begleiter macht mich hie und da auf eine besonders groteske Erscheinung aus der Schieberwelt aufmerksam. Er ist gewesener Militär und trägt schäbigstes Zivil, das — noch aus seiner Leutnantszeit stammend — ihm längst zu eng und kurz geworden ist. Er trägt es mit jener Verachtung alles Modischen, die dem Mittelstand als einzige Waffe in seinem gekränkten Selbstgefühl geblieben ist und womit er sich für alle ihm zugefügte Unbill heimlich rächt.

Da — plötzlich ein Auflauf! Zwei Dienstmänner kommen uns entgegen, die Riemensträuße von weißen Rosen tragen, deren jeder sicherlich einen Meter im Durchmesser hat. Wiener Gassenbuben natürlich johlend

hintendrein. Auf die Frage meines Begleiters, für welche entthronte Fürstin denn diese Bukette von so gewaltigen Dimensionen bestimmt seien, erfolgt die wahrhaft v. bläffende Antwort: „Eine Fleischerstochter aus dem 7-ten Bezirk feiert ihre Hochzeit und die Rosen stammen von den Herren Verehrern.“ — Warum singt noch niemand: „'s gibt nur a Schieberstadt, 's gibt nur a Wien!“ Es wäre entschieden aktuell.

Ich habe niemals zu den eifrigen Kirchenbesucherinnen gehört. Wenn ich mit meinem Herrgott sprechen wollte, dann suchte ich die Einsamkeit bewaldeter Berghöhen auf. Im Menschengewühl der Sonntagskirchenpredigten erstarrt meine Andacht.

Die Rochuskirche jedoch möchte ich mir einmal von innen ansehen, deshalb betrat ich sie. Es ist Nachmittag und die Bänke leer bis auf einige alte Weiblein, die brinnen schlafen.

An einem der Seitenaltäre kniet ein junges, dunkelgekleidetes, anscheinend den Mittelständen angehörendes Mädchen. Den Blick zum Christusbild ober dem Altare erhoben, murmelt sie leise, wie im Gebet. Ein paar Worte treffen mein Ohr: „Vater, hilf!“ Halb schluchzend klingt's und nun kugeln auch schon schwere Tropfen über ihre bleichen Wangen, während sie in tiefer Qual die Hände ringt. Das Christusbild aber lächelt gütig zu ihr nieder. Ein Kopfneigen — dann schließt das Mädchen leise zur Türe hinaus. — Nun tritt eine andere an ihre Stelle. Verweilt klüchtig. Seidene Röcke knistern, wie sie niederkniet. Parfümbüschel steigt auf. Was sag' ich mehr! Das Christusbild lächelt auf sie herab. Lächelt mit demselben stereotypen Lächeln, das es für alle hat. —

Ich betrete keine Kirche mehr. Bis ein Maler auftaucht, der einen zürnenben Herrgott schafft. —

gegen Italien nicht in Einklang zu bringen. Aber vielleicht bietet gerade dieser Widerspruch den Schlüssel zum Verständnis des ganzen Fragenkomplexes. Es ist in den zwei Jahren seit dem Umsturz wiederholt öffentlich die Behauptung aufgestellt worden, kroatische Führer hätten mit Vertrauensmännern der italienischen Regierung in dem Sinne Verhandlungen gepflogen, daß Italien einem autonomen Kroatien territoriale Zugeständnisse gewähre. Die Verkleinerung Jugoslawiens liegt durchaus im Interesse der römischen Politik, welche am Ostufer der Adria keinen starken Nachbar duldet und sich unter Umständen gewiß zur Abtretung von slawischen Gebietsstellen zugunsten eines souveränen Kroatiens herbeilassen könnte. Rom betreibt großzügige Politik und sein heiliger Eigennuß kann sich auch in einer noblen Geste offenbaren.

Dies ist das Gefährlichste an der kroatischen Frage. Sie kann nur allzuleicht von der Innenpolitik auf die äußere überspringen. Jugoslawien besitz unter der Entente so vielerlei Arten von Freunden, daß es vor ihnen auf der Hut sein muß. Der berühmte Völkerbund, der das Selbstbestimmungsrecht der Völker in anderen Staaten grundsätzlich verleugnet, könnte sich — natürlich über Vertreiben einer interessierten Großmacht — auf einmal in unsere inneren Verhältnisse einmengen. Im Hintergrunde aber lauert Ungarn Gewehr bei Fuß; es ist durch die Errichtung des SHS-Staates vom Meere abgeschnitten worden und sucht, wie man des öfteren zu lesen bekommt, bereits mit verschiedenen Balkontenten in Kroatien Fäden anzuknüpfen.

Wir machen den Regenten, die Regierung und alle Parteien im Staate darauf aufmerksam, daß am 1. Dezember 1918 die Vereinigung ohne Zustimmung der Bevölkerung verkündet wurde. Dieser Satz in der Rede des Stephan Radic ist der allerwichtigste; als legal gilt ihm bloß der staatsrechtliche Zustand, wie er vom 29. Oktober bis zum 1. Dezember 1918 bestanden hat, das heißt ein autonomes Kroatien mit einem Banus (bzw. Präsidenten) an der Spitze.

Das ist das Feuerzeichen, um das alle Separatisten im SHS-Staate herumtanzen; sie wollen sich nicht mit weniger Rechten und Freiheiten bescheiden, als sie in der alten Monarchie besaßen. Über gewisse Zugeständnisse wird die Belgrader Regierung gewiß mit sich reden lassen; die Frage ist nur, inwieweit sich die Abspaltung auf die Dauer mit der Staatseinheit verträgt.

Stephan Radic ist die Sphinx im dreinamigen Königreiche. Eine weitblickende Staatspolitik wird es zu vermeiden wissen, Opfer an wichtigen Staatsinteressen ohne Gegenleistung darzubringen. Wo aber ist Oedipus, der das Rätsel löst, wie dieser Sphinx bezukommen ist?

Die Kredite für Deutschösterreich.

Die Meldungen über die Londoner Verhandlungen, die den von Sir Goode für Deutschösterreich entworfenen Wirtschaftsplan zum Gegenstande haben, lauten widersprechend. Die Londoner Verhandlungen ziehen sich angesichts der kritischen Lage in Deutschösterreich ungebührlich in die Länge, wogegen sich die Reparationskommission in Wien außerordentlich beeilt, ihre Kontrolle auf die gesamte staatliche Verwaltung, das Schulwesen mit einbezogen, auszudehnen.

Bereits vor längerer Zeit ist von dieser Seite auch versucht worden, Einfluß auf die Leitung der Wiener Hochschulen zu gewinnen, indem man ihnen nahelegte, daß ihnen ihre Autonomie gestatte, selbständig mit der Reparationskommission in Verbindung zu treten. Da diese Zumutung glatt abgelehnt wurde, sucht die Reparationskommission nunmehr unter dem Vorwande der Notwendigkeit der Kontrolle der öffentlichen Verwaltung dieses Ziel zu erreichen. Natürlich gibt man sich dabei den Anschein, als ob man nur zum Zwecke der Einleitung einer Hilfsaktion für die Hochschulen von ihnen Berichte über ihre ganze Sebarung einfordere; in Wirklichkeit handelt es sich um Kontrolle und Beaufsichtigung der Hochschulen in deutschfeindlichem Sinne.

Die Entente maßt sich also immer neue Rechte gegenüber Deutschösterreich an, ohne die im Friedensvertrag übernommenen Pflichten zu erfüllen. Das gilt insbesondere von der Kreditfrage. Die Entente hat sich in der Mantelnote zum Friedensvertrage ausdrücklich dazu verpflichtet, Deutschösterreich die nötigen Kredite zum Wiederaufbau zu verschaffen,

hat sich aber bis jetzt der Einhaltung dieser Verpflichtung fast vollständig entzogen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Frankreich infolge seiner eigenen Mißwirtschaft keinen Sous aus eigenen Mitteln zu diesem Zwecke zur Verfügung hat und daß auch die Ressourcen Englands sehr beschränkt sind. In Ententekreisen selbst ist deshalb Deutschösterreich wiederholt auf die Hilfe durch das Privatkapital verwiesen worden und in Wien wäre man auch damit einverstanden, wenn die Entente nicht wiederum auch diesen Ausweg versperren würde. Wie soll denn das Privatkapital dem deutschösterreichischen Staate Kredithilfe geben, solange jene Bestimmungen des Friedensvertrages in Kraft sind, die alles Staats- und Privateigentum sowie das ganze Gewerbeleben in den Dienst nebelhafter „Entschädigungs“forderungen der Ententemächte stellen?

Fallen diese Bestimmungen, dann würde die Aufbringung einer Milliarde Friedenskronen zum Zwecke der Sicherstellung von Rohstoffbezügen nicht die mindesten Schwierigkeiten bereiten; solange aber die Entente, ohne selbst Kredite geben zu können, den magerischen Generalgläubiger spielt, ist das deutschösterreichische Kreditproblem unlösbar.

Die Königsfrage in Ungarn

Infolge der Vorgänge in der letzten Klub Sitzung der Regierungspartei ist die Königsfrage in ein neues Stadium getreten. Der Beschluß, daß eine Formel ausgearbeitet werde, die das Bekenntnis der Partei zum Grundsätze des nationalen Königtums festlegt, bedeutet weder den Ausschluß bestimmter Personen von der Königswahl ebensowenig aber auch ihre Beschränkung auf einen bestimmten Anwärter. Bekanntlich vertreten die Legitimisten den Standpunkt, daß Karl IV. rechtmäßiger König von Ungarn sei und daß deshalb eine Neuwahl nur formale Bedeutung habe bzw. nur auf Karl IV. fallen könne. Der vorerwähnte Beschluß soll es nun den Legitimisten ermöglichen, unter Aufrechterhaltung ihres grundsätzlichen Standpunktes den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

In Regierungskreisen wird darauf hingewiesen, daß die Mitteilungen des Ministers Szabo, betreffend den Widerstand der Entente gegen die Rückkehr König Karls, nicht in dem Sinne aufzufassen sei, als ob die Entente die Wahl Karls IV. verhindern wolle; dagegen hat aber nunmehr auch Millerand sich zu der Auffassung bekannt, daß der künftige König von Ungarn auf seinem Haupte keine andere Krone mit der Ungarn vereinigen dürfe. Die Wahl Karls IV. sei also möglich, allerdings nur unter der auch von der Mehrheit der ungarischen Nationalversammlung gestellten Bedingung, daß er vorher auf alle Thronansprüche in den anderen Nachfolgestaaten verzichte; sei er zu diesem Verzicht nicht bereit, dann käme dies einer Ablehnung der ungarischen Krone von seiner Seite gleich.

Soweit die Auffassung in jenen Kreisen, die von dem Grafen Bethlen und den Ministern Rubinek und Szabo geführt werden. Daß die legitimistisch-karlistische Gruppe sich mit Gewalt dieser Auffassung widersetzen werde, ist möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich; immerhin bliebe auch dann noch die Personenfrage zu lösen, daß heißt zu entscheiden, ob nach streng legitimistischem Prinzip als nächster Anwärter der älteste Sohn Karls IV. oder der Erzherzog Josef in Aussicht genommen wird. Die Stimmung ist für letzteren günstiger, da er außer jedem Zusammenhange mit der Bevölkerung der anderen Nachfolgestaaten die sicherste Gewähr für die fernere Beschränkung auf die ungarische Krone zu bieten scheint.

Das Gerücht, daß die ungarische Abordnung, welche zur Zeit zum Zwecke wirtschaftlicher und politischer Verhandlungen in Warschau weilte, auch den Auftrag habe, die polnischen Regierungskreise über die Möglichkeit einer Personalunion zwischen Polen und Ungarn zu sondieren, wird als unbegründet bezeichnet, nichtsdestoweniger aber eifrig kolportiert.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus der verfassunggebenden Versammlung.

Die Konstituante, welche nach dem ursprünglichen Entwurfe der Minister für die Konstituante

Marković hätte eröffnen sollen, hat sich selber eröffnet. Der Abgeordnete Dr. Milan Rojc, welcher der demokratischen Partei angehört, erhob sich von seinem Sitze und schlug ohne weitere Formalitäten Nikolaus Pašić als ältestes Mitglied der Versammlung zum provisorischen Präsidenten vor. Dieser Vorschlag wurde mit lautem Beifall einstimmig angenommen und Nikolaus Pašić bestieg den Präsidentenstuhl. Er dankte für die Wahl und hielt an die Abgeordneten eine der Bedeutung des Tages angemessene Ansprache. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. So vollzog sich die Eröffnung der Konstituante am 12. Dezember in schlichter und würdiger Weise. — Am 13. Dezember wurde zunächst die Wahl des Beglaubigungsausschusses vorgenommen. Die radikale, demokratische und kommunistische Partei legten je eine Liste vor. Darauf wurde in die Erörterung über die Geschäftsordnung eingegangen. Die Vertreter der kommunistischen Partei, des jugoslawischen Klubs, der republikanischen Partei und der muslimanischen Gruppe lehnten die Geschäftsordnung als ungeeignet ab und sprachen sich vor allem gegen den Gelöbniszwang aus. Es wurde hingewiesen, daß die Geschäftsordnung schon am Vortage durchbrochen worden sei, da die Konstituante nicht vom Minister Marković eröffnet wurde. In seiner Erwiderung gab Ministerpräsident Dr. Vesnić der Verwunderung darüber Ausdruck, daß auch solche Parteien, welche als staatsbehaltend gelten und die kommunistischen Grundsätze ablehnen, in der Forderung nach einer neuen Geschäftsordnung mit der kommunistischen Partei Hand in Hand gehen.

Der Wortlaut der Gelöbnisformel.

Sobald der Beglaubigungsausschuß die Mandate der Abgeordneten richtig befunden hat, wird die verfassunggebende Versammlung in einer eigens dazu einberufenen Sitzung die sogenannte Beglaubigungsdebatte vornehmen. Hierbei wird im Sinne der Geschäftsordnung jeder einzelne Abgeordnete ein Gelöbnis mit folgendem Wortlaute ablegen müssen: „Ich (Name) schwöre beim alleinigen Gotte und bei allem, was mir nach dem Gesetze am heiligsten und auf dieser Erde am teuersten ist, daß ich bei meiner Abgeordnetentätigkeit stets die Wohlfahrt des Königs, der Nation und der Einheit des Staates nach meinem Wissen und Können vor Augen haben werde.“ Klauseln oder Vorbehalte sind nicht zulässig. Die Abgeordneten können, ins solange sie die Angelobung nicht leisten, ihr Mandat nicht ausüben.

Absetzung des kroatischen Banus Dr. Laginja.

Als erstes Opfer der Agramer Rede des Stephan Radic ist der kroatische Banus Dr. Laginja auf der Strecke geblieben. Er war vom Ministerrate nach Belgrad geladen worden, um über die Banerversammlung am 8. Dezember Bericht zu erstatten und sein passives Verhalten gegenüber den Herausforderungen des Stephan Radic zu rechtfertigen. Der Banus erklärte, daß er keinen Anlaß habe, sich zu verantworten, weil er sich bewußt sei, am 8. Dezember seine Pflicht voll und ganz erfüllt zu haben, und daß er freiwillig nicht von seinem Posten zurückzutreten gedente, weil er den Anschein vermeiden wolle, als ob er sich schuldig fühle. Der Ministerrat beschloß über Antrag des Ministerpräsidenten Dr. Vesnić mit Stimmenmehrheit, den Banus Dr. Laginja seines Amtes zu entheben und ihn im Range eines Ministers zur Verfügung zu stellen.

Rücktritt des Eisenbahnministers Dr. Korosec.

Der Klub der Allslowenischen und Kroatischen Volkspartei hat in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, den Eisenbahnminister Dr. Korosec zum Rücktritt von seinem Posten aufzufordern. Die Abgeordneten lehnen die vom Ministerrate beschlossene Geschäftsordnung als ungeeignet ab, weil sie ohne Zustimmung des Parlamentsausschusses als Verordnung verlaublich wurde, und sind der Meinung, daß zur Klärung der Lage der Rücktritt der Gesamtregierung notwendig sei. Dr. Korosec hat dieser Aufforderung entsprochen und den Ministerpräsidenten Dr. Vesnić schriftlich von seiner Demission verständigt. In parlamentarischen Kreisen hat der Beschluß der beiden Parteien einen tiefen Eindruck erzeugt, weil darin die Absicht erkannt wird, den Kampf gegen die zentralistische Politik mit allen verfügbaren Mitteln aufzunehmen.

Austritt der Allslowenischen Volkspartei aus der Laibacher Landesregierung.

Wie der Laibacher Slovenc meldet, hat der Landespräsident Dr. Brejc dem Ministerpräsidenten Dr. Vesnić sein Mandat zur Verfügung gestellt.

Seinem Beispiele haben sich die Landessekretäre Dr. Verstovšek (Unterricht und Kultus), Ing. Dušan Šernec (öffentliche Arbeiten) und Jakob Jan (Landwirtschaft) angeschlossen. Die Genannten versehen ihre Geschäfte bis zu einer weiteren Verfügung der Zentralregierung weiter. Das zitierte Parteiorgan erklärt, daß diese Funktionäre infolge der Demission ihres Parteiobermannes Dr. Korosć ihren Rücktritt angeboten haben.

Für die Autonomie Sloweniens.

Nach der Entrollung des großkroatischen Banners durch Stephan Radic erheben nun die separatistischen Parteien im dreinamigen Königreiche nacheinander lähn das Haupt. Das Präsidium der Allslowenischen Volkspartei hat beschlossen, den vom demokratischen Minister Dr. Marlovic ausgearbeiteten Verfassungsentwurf abzulehnen und alle Abgeordneten zur strengsten Einhaltung des autonomistischen Wahlprogrammes aufzufordern. Der Parteiklub dürfe keiner Regierungskombination beitreten, welche sich nicht auf den Boden der Selbständigkeit Sloweniens stellen würde.

Die Zweiteilung Sloweniens.

Zur Zeit der Wahlbewegung tauchte unter den steirischen Demokraten auf einmal der Plan einer Zweiteilung Sloweniens auf, wonach Kain das eine und Steiermark mit Prekanje das andere Verwaltungsgebiet bilden sollte. Wir bezeichneten dieses Projekt als Wahlmanöver der demokratischen Partei, welche die Merikale Parole „Los von Belgrad!“ mit dem Feldgeschrei „Los von Laibach!“ zu überwinden versuche. Eine gewisse Presse kränkte sich darob und bezichtigte uns böshafter Verdrehung der Tatsachen. Doch, siehe da, im Slovenski Narod vom 12. Dezember meldet sich Dr. Dinko Buc zu diesem Kapitel zu Worte und läßt sich, wie folgt, vernehmen: Wir dürfen nicht vergessen, daß sich Slowenien in einem Ausnahmezustande befindet. An der exponiertesten Seite des Staates liegend, ringend um von Feinden umgeben, ist es infolge der Kärntner Abstimmung und des Vertrages von Rapallo ein Torso geworden. Heute spüren wir die Folgen dieser Ereignisse noch nicht, aber in einigen Jahren werden wir alle unsere Kräfte anspannen müssen, um uns zu behaupten und uns nicht neuerdings unter das Joch des fremden Kapitals zu beugen. Eine gemeinsame Verwaltung der slowenischen Gebiete wird sich als zweckmäßiger empfehlen, weil es leichter ist, nach einem einheitlichen Plane vorzugehen, als zuvor erst das Einvernehmen zwischen zwei Häuptern zu pflegen. Auch die Frage der Approvisionnement wäre in einer gemeinsamen Verwaltungseinheit leichter zu regeln. Am wichtigsten erscheint mir aber die Rücksicht auf unsere unerlösten Gegenden. Wenn es zu einer Zweiteilung käme, so würden wir wieder, wie unter dem alten Oesterreich, Krainer und Steirer werden und auf Kärnten und das Küstenland vergessen, so wie wir seinerzeit auf die Prekanjaner und die venezianischen Slowenen vergessen haben. — Es ist ein bitterer Vermutstropfen, den Dr. Dinko Buc mit dem Hinweis auf die unerlösten Brüder der gewissen zweiteilungsbegeisterten parteigleichen Presse zu schlucken gibt. Bei flüchtigem Urteil wäre man zur Annahme geneigt, daß sich der krainische und der steirische Flügel der slowenischen Dreimännerpartei in einer grundsätzlichen Auseinandersetzung befinden, doch deutet der Umstand, daß diese Ausführungen jetzt nach den Wahlen erscheinen, darauf hin, daß die Parteipresse den Befehl erhalten hat einen verschleierte Rückzug anzutreten. Der steirische Mohr hat seine Schuldigkeit eben nicht getan, er hat rot gewählt, deshalb spaltet sich die Partei, die autonomistische Maske abzuwerfen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der einsichtsvollere Teil der demokratischen Wählerschaft in Steiermark auf die Dauer an dieser Taktik-Taktik Gefallen finden wird.

Die neue Adriabahn.

In dem italienisch-jugoslawischen Handelsvertrage, der zu Santa Margherita abgeschlossen worden ist, wurde unter anderem der Bau einer Eisen-

bahn von einem adriatischen Hafen quer durch ganz Jugoslawien bis zum Schwarzen Meere mit gemeinsamen Kräften vereinbart. Ferner wurde festgesetzt, daß sich italienisches Kapital bei der Erschließung der jugoslawischen Kohlenfelder und Bergwerke beteiligen wird, während andererseits auf die Versorgung der italienischen Industrie mit Rohstoffen Bedacht genommen werden soll.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland.

Der deutsche Gesandte in Belgrad Minister von Kehler arbeitet an der Vorbereitung von Handelsvertragsverhandlungen zwischen Jugoslawien und Deutschland. Das statistische Material über die Handelsbeziehungen Deutschlands mit Serbien wird jetzt gestichtet und durch das statistische Material aus den Gebieten der ehemaligen Monarchie ergänzt. Man erwartet in Belgrad die deutschen Unterhändler für die nächste Zeit.

Ausland.

Der neue deutschösterreichische Bundespräsident.

Nach vier ergebnislosen Wahlgängen wurde der keiner Partei angehörige Dr. Michael Hainisch mit 129 gegen 85 Stimmen, welche auf den sozialdemokratischen Kandidaten fielen, zum Bundespräsidenten der deutschösterreichischen Republik gewählt. In seiner ersten Ansprache stellte er die Liebe zur Heimat und zum deutschen Volke nebeneinander als die beiden großen Gesichtspunkte hin, die für die Gesamtpolitik Deutschösterreichs richtunggebend sein müssen. Dr. Michael Hainisch faßt, wie aus seinen Schriften hervorgeht, das deutsche Problem durchaus von der nationalwirtschaftlichen Seite auf und steht in dieser Beziehung dem Dr. Steinwender ziemlich nahe, ohne selbst Agrarier im landläufigen Sinne zu sein. Er steht über den Parteien als ein aufrechter Mann, ist aber mit allen durch gemeinsame Anschauungen in Einzelfragen verbunden. So ist seine Wahl gewissermaßen der Ausdruck der innerpolitischen Machtverhältnisse, eine Reaktion auf die Zersplitterung des deutschösterreichischen Volkstörpers durch den Parteigeist.

Eine Probeabstimmung in Ungarn.

Die ungarischen Regierungsparteien haben sich in einer namentlichen Abstimmung mit vier Fünfteln Mehrheit für die Wiederaufrichtung der Monarchie mit Erzherzog Josef als König ausgesprochen. Die Regierung bereitet eine Note vor, in welcher sie dieses Ergebnis der Abstimmung der Botschafterkonferenz in Paris unterbreiten wird.

Die deutsche Waffenablieferung.

Nach amtlichen britischen Aufstellungen hat Deutschland bisher folgende Waffenmengen abgeliefert: Geschütze: 30 500, von denen 27.650 zerstört worden sind; Grabenmäuser: 6100, davon 5800 zerstört; Maschinengewehre: 63.100, davon 48.300 zerstört; Gewehre: 2.524.900, davon 2.206.400 zerstört; Patronen: 405 Millionen, davon 170 Millionen vernichtet; Granaten: 32 Millionen, davon 18 Millionen vernichtet. In den letzten fünf Monaten sind im besonderen 11.000 Geschütze vernichtet worden, andererseits wurden 6000 Geschütze im Entstehungszustand zerstört.

Der Wiederaufbau in Belgien.

Nach einer Statistik der landwirtschaftlichen Gesellschaft Belgiens sind von 30.000 Hektar Land der ehemaligen Kampfzone 53.000 Hektar Ackerland wieder bestellt worden.

Die kleine Entente und Bulgarien.

Eine Bestätigung der Meldung, daß die Kommission des Völkerbundes sich für die Aufnahme Bulgariens entschieden habe und die kleine Entente deshalb mit dem Austritte drohe, liegt noch nicht vor, doch gilt sie als glaubhaft. Im Zusammenhang damit ist die Meldung serbischer Blätter von Interesse, wonach die Entlassung von 1500 bulgarischen Offizieren, die in diesen Tagen hätte statt-

finden sollen, auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben wurde. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß Bulgarien von den Großmächten die Bewilligung erhalten werde, seine Armee nicht zu vermindern, und zwar unter dem Vorwande, daß dies große Erschütterungen im Lande hervorrufen könnte; wahrscheinlich aber ist, daß die Entente mit der bulgarischen Armee rechnen will, wenn Griechenland Beschlüsse fassen sollte, die die Zustimmung der Ententemächte nicht erhalten könnten. Der rumänische Gesandte in Belgrad hat übrigens der Belgrader Regierung den bevorstehenden Besuch des rumänischen Außenministers Take Jonescu angekündigt, der in der zweiten Hälfte des Monats Dezember erfolgen soll. Zu gleicher Zeit erwartet man in Belgrad angeblich auch den Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambuliski.

Aus Stadt und Land.

Der Geburtstag des Thronfolger-Regenten Alexander am 17. Dezember wird an allen Volks- und Mittelschulen in Slowenien in würdiger Weise gefeiert werden. Die Schuljugend nimmt an der Schulmesse teil, wobei das Danklied und die Staatshymne gesungen wird. Nach dem Gottesdienste wird in den Schulen die Bedeutung des Tages dargelegt. Der übrige Tag ist schulfrei.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich des Geburtstages Sr. königlichen Hoheit des Prinzregenten Alexander findet in der evangelischen Christuskirche am Freitag, dem 17. Dezember, vormittags 10 Uhr, ein Festgottesdienst statt.

Münzgeld. In Belgrad ist eine größere Menge von Hartgeld aus Wien eingetroffen. Es ist Kleingeld zu 5, 10 und 25 Para. Die Münzen zu 5 und 10 Para bestehen zu 98% aus Zink und zu 2% aus Kupfer. Die Stücke zu 25 Para dagegen aus 25% Nickel und 75% Kupfer. Der Wert der Münze ist auf der einen Seite in arabischen Ziffern angegeben, rechts und links davon steht das Wort Para in kyrillischer und lateinischer Schrift. Privatpersonen müssen die Stücke zu 5, 10 und 25 Para bis zum Betrage von 5 bzw. 10 bzw. 25 Dinar annehmen. Nach einer Verordnung des Finanzministers wird das neue Hartgeld sogleich im Verkehr gesetzt werden.

Einziehung der Ein-, Zwei- und Zehnkronen-Banknoten. Die Korrespondenz Herzog meldet aus Belgrad: Mit 1. Jänner 1921 wird das letzte noch im Umlauf befindliche Geld, das aus Österreich stammt, eingezogen werden. Es sind dies die Noten zu 1 Krone, 2 Kronen und 10 Kronen. Der Umtausch wird erfolgen, sobald das aus Wien angekommene Kleingeld zur Ausgabe gelangt. Nach dem 1. Jänner 1921 werden keine alten Noten an den Staatskassen angenommen.

Die Einfuhr von Kronennoten. Der Finanzminister hat gestattet, daß Kronennoten der österreichisch-ungarischen Bank eingeführt werden dürfen, wenn sie mit dem österreichischen oder ungarischen Stempel versehen sind. Alle anders gestempelten oder nicht gestempelten Banknoten dürfen bei Strafe nicht eingeführt werden.

Das Laibacher Post- und Telegraphenamt ersucht alle jene, die von ihren Angehörigen in Amerika von der Absendung eines Geldbriefes verständigt wurden, sie mögen das betreffende Schreiben zum Behufe der weiteren Untersuchung ans Postamt einsenden. Die Postverwaltung macht aber das Publikum darauf aufmerksam, daß sie nach der Postordnung für den Inhalt der Briefe keine Haftung trägt, sondern daß die manipulierenden Beamten selber für den gesamten Schaden verantwortlich sind.

Ein Beitrag zur Zeitgeschichte. „Wir ermahnen die Deutschämmler von Videm, daß sie nie wieder in unserem slowenischen Dorfe schwäbeln, denn jetzt sind wir nicht mehr in Oesterreich, sondern in Jugoslawien. Deutschämmler, erinnert euch, daß euch eine slowenische Mutter geboren hat! — Die

»Gemse« »Gemse«

Verlanget überall nur die echte

Gemsenseife

Erste Marburger Seifenfabrik (vormals C. Bros), Maribor.




Bidemer Burschen. (Slovenski Narod vom 11. Dezember 1920, Seite 3, Spalte 1.)

Wölfe und Wildschweine im Gottscheer Bezirke. Wie der Genossenschaftler berichtet, machen sich in den Gemeinden des Gottscheer Hinterlandes die Wölfe besonders empfindlich bemerkbar. Die Hunde seien weder auf der Landstrasse, noch bei den Hundeställen vor ihnen sicher. Eine Unmenge von Schafen sei diesen Räubern bereits zum Opfer gefallen und ganze Reviere seien vom Rehwild entblüht.

Auch die Wildschweine vermehren sich in unheimlicher Weise. Sie fallen über die Aecker her und vernichten in einer einzigen Nacht auf manchen Feldern die halbe Ernte. Die Jagd auf Schwarzwild sei in dem unübersichtlichen Terrain ungemein schwer, doch scheine es sich seit dem letzten Schneefall in mildere Lagen zurückgezogen zu haben.

Pfarrerwahl in Belgrad. Die evangelische Gemeinde in Belgrad hat wie das Neusager Deutsche Volksblatt berichtet, den derzeitigen Laibacher

evangelischen Pfarrer Lic. theol. Dr. Erwin Schneider einstimmig zum Pfarrer berufen. Die Wahl ist bereits rechtskräftig und so dürfte die verwaisete Gemeinde bald einen ständigen Hirten bekommen. In den letzten Jahren besorgte der Semliner evangelische Pfarrer Samuel Schumacher die Pastoralisierung und den Religionsunterricht in Belgrad.

Die siebenbürgische Zuckerproduktion wird sich in diesem Jahre auf etwa 400 Waggons belaufen.

Verkäuferin

der deutschen u. slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird für eine Bäckerei gesucht. Jene Bewerberinnen, welche schon in einer grösseren Bäckerei in Stellung waren, werden bevorzugt. Anträge mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter „Bäckerei 26598“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Köchin für Alles

der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird zu kleinem Haushalte aufzunehmen gesucht. Reflektiert wird auf eine bessere Kraft. Eintritt per 1. Jänner 1921. Anträge unter „Ljubljana 26612“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Student

wird in ganze Verpflegung aufgenommen. Pred grofijo Nr. 4 (Schulgasse).

Lichtgrauer Hut

mit schmaler Krempe wurde Samstag bei der Liedertafel im Hotel Union gegen dunkelgrünen Hut umgetauscht. Angaben an die Verwaltung des Blattes erbeten. 26608

Steirerhut

(Ausseer) mit Abzeichen steirischer Panther, innen mit den Initialen A. P., ist am Samstag bei der Liedertafel in der Garderobe abhanden gekommen. Abzugeben in der Verwaltung des Blattes. P.

Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl aus Gold, Silber und Chinasilber kauft man billigst bei

R. ALMOSLECHNER

:: Kocenova ulica (Spitalgasse) Nr. 2 ::

Werkmeister

mit allen Werkstättenarbeiten, Montagen, sowie Reparaturen von Grubenmaschinen vertraut, im Akkordieren dieser Arbeiten erfahren, wird **sofort aufgenommen**. Reflektanten jugoslawischer Nationalität, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wollen ihre eigenhändig geschriebenen, mit Zeugnisabschriften (welche nicht retourniert werden), belegten Gesuche unter Angabe von Referenzen an die **Werkleitung der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft Brezno-Hudajama, Laško** einsenden.

Einkauf von altem Gold u. Silber

Gold- und Silbermünzen, Steinen und Perlen bei F. Pacchiaffo, Theatergasse Nr. 2.

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ulica (Feldgasse) Nr. 1.

Passendes Weihnachtsgeschenk! Fast neuer, grosser, weicher, sehr eleganter

Damen-Reisepelz

mit Opossum gefüttert, für Reise, Schlitten und Auto; untere Breite des Pelzes 3 Meter, Länge 1 1/4 Meter Villa Jošt, Laibacherstrasse Nr. 14. Zu besichtigen vorm. bis 11 Uhr, nachm. ab 3 Uhr.

Schwarzer Damenpaletot

ist billig zu verkaufen. Pred Grofijo Nr. 6 (Schulgasse), parterre links.

Schöner russischer Damenpelzkragen

(Brabanda) preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen im Geschäfte des Herrn v. Bachó, Klostersgasse Nr. 6 (Samostanska ulica).

Tadelloser schwarzer Winterrock

für grösseren Herrn, Preis 2000 K und ein kleiner Perserteppich zu verkaufen. Cankarjeva cesta Nr. 10, 2. Stock links (Ringstrasse).

Hübsches Spitzenkleid

samt Unterkleid billig zu verkaufen. Anzufragen bei Fr. Kovač, Kocenova ulica Nr. 9 (Spitalgasse).

Aktentasche

aus feinem, braunen Leder, zu verkaufen. Fanni Blechinger, Levstikova ulica Nr. 1, parterre links (Feldgasse).

Für Wiederverkäufer!

Wir empfehlen unser reichsortiertes Lager in **En gros Lametta- und Glas- En detail**

Christbaumschmuck

Franz Kormann i drug MARIBOR.

Villentausch

Schöne herrschaftliche Villa mit schönen Garten, 8 Zimmer mit Telephon, elektr. Licht, Badezimmer, sehr schön und vollkommen möbliert, mit Bildern, Teppichen; 5 Minuten von Eilzugsstation zwischen Semmering und Wien, sofort zu beziehen, ist **zu tauschen gegen Herrschaftssitz oder Villa** mit sofort beziehbarer Wohnung **in oder bei Celje** oder an der Eisenbahn zwischen Rann und Celje oder Celje—Maribor. Zuschriften sind zu richten an Ž. Krasnik, Pitomača.

Neue, hochmoderne Damen-Ueberjücke

Damentrikotwäsche, Damenstrümpfe und neuer, sehr schöner weisser Pelz zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26599

1 Paar hohe Damen-Chevreaux-Schuhe

Nr. 39 sind billig zu verkaufen. Zavodna Nr. 49.

Wegen Uebersiedlung

zu verkaufen eine komplette Schlafzimmer-Einrichtung. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26600

Um 400 K zu verkaufen!

1 grauseidene Frackweste, 1 Paar Wickelgamaschen, zwei Filzmützen, 13 Leinenoffizierskrägen, 10 Herrenleinenkrägen Nr. 38 und 1 Spirituskochappart. Anzufragen Miklošičeva ulica Nr. 10, 1. Stock (Hermannsgasse).

Als Weihnachtsgeschenk

silberner Serviettenring, Essbesteck, Petschaft (kleiner Amor) zu verkaufen. Pred Grofijo Nr. 6 (Schulgasse), parterre links.

Schlafzimmer

Speisezimmer, Kücheneinrichtung, passende Weihnachts-Geschenke in reicher Auswahl bei

Maria Baumgartner Herrngasse Nr. 25.

Aufträge jeder Art

für Graz und Umgebung übernimmt Anton Stryeck, Graz, Sparbersbachgasse Nr. 49, I. Stock.

Reisepässe

und deren Visum werden besorgt. Anzufragen im Friseurgeschäft Vrbancič, Gaberje.

Sauerstoff-Inhalationsapparat

zu verkaufen komplett, fast neu; Chemikalien für pharmaceutische und technische Zwecke. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26603

Wegen Abreise sind verschiedene Zimmer- und Küchen-Möbel

billig zu verkaufen. Prešernova ulica Nr. 5, II. Stock, am Gang.

Junges zahmes Reh

ist zu verkaufen bei Hans Schauerl, Jagdpächter in Dobrna bei Cilli.

Bernhardinerhund

vier Monate alt, zu verkaufen bei Frau Marek, Na okopih Nr. 2 (Schulgasse).

Zwei noch ungeschulte kurzhaarige reinrassige

Vorstehhunde

14 Monate alt, zu verkaufen. Anzufragen Graščina Blagovna (Schloss Reifenstein).

Esels

ohne Geschirr, wenn möglich ein dazu passender Wagen wird sofort zu kaufen gesucht. Marianne Novak-Rak, Velenje (Wöllan).